

## Philipp Nicolai (1556 - 1608)

Philipp Nicolai wird in eine Zeit der immer heftiger werdenden konfessionellen Auseinandersetzungen hinein geboren.

Der Vater, Dietrich Nicolai, Pfarrer im westfälischen Städtlein **Herdecke**, tritt 1543 zum lutherischen Glauben über. In diesem Glauben predigt er und reicht das Abendmahl «unter beiderlei Gestalt» (Brot und Kelch). Deswegen wird er im Jahre 1550 von den Katholiken vertrieben und irrt umher, bis er nach zwei Jahren vom Grafen Johann von Waldeck in seinen Herrschaftsbereich geholt und in Mengerlinghausen als Pfarrer angestellt wird. Im gleichen Jahr heiratet er Katharina Meyhan aus Herdecke. Sie gebiert als drittes Kind im Jahre **1556**, zehn Jahre nach Martin Luthers Tod, den Sohn Philipp.

Er und seine beiden älteren Brüder werden vom Vater zu Predigern der lutherischen Lehre bestimmt. Philipp studiert in **Erfurt und Wittenberg** vier Jahre lang Theologie.

**1583** wird er nach **Herdecke** berufen, wo sein Vater vor 33 Jahren vertrieben worden ist. Er bekämpft in Wort und Schrift die «Papisten», das sind die Anhänger der römisch-katholischen Lehre. Als **1586** die spanischen Söldnertruppen in Westfalen einfallen -- von den Niederlanden aus; diese führen gegen Spanien einen Unabhängigkeitskrieg --, verlässt er Herdecke. Als er zurückkehrt, hat sein Amtskollege wieder die römische Messe eingeführt.

So geht Philipp Nicolai nach **Köln** und wirkt dort zwei Jahre lang als heimlicher Prediger der evangelischen Hauskirchen.

**1588** beruft ihn die seither zur Witwe gewordene Gräfin Margaretha von Waldeck auf die Pfarrstelle in **Wildungen** und bestimmt ihn als Hofprediger und als Erzieher des jungen Grafen Wilhelm Ernst. Diesem Sohn ist er freundschaftlich verbunden. Er verewigt ihn später im Morgensternlied: Die Anfangsbuchstaben der sieben Strophen lauten WEGVHZW = Wilhelm Ernst Graf Und Herr Zu Waldeck (V=U).

Philipp Nicolai kämpft jetzt nicht nur gegen die Papisten, sondern auch gegen die Reformierten, also gegen die «Calvinianer und Rottengeister», die von den Niederlanden her an Einfluss gewinnen. Das sind die Hugenotten, welche in Frankreich grausam verfolgt, vom Reformator Johannes Calvin in Genf

aufgenommen worden und dann u.a. in die Niederlande weiter gezogen sind. Zu den Rottengeistern zählt er auch die «Zwinger mit ihrem Dünkel», also Huldrych Zwingli und seine schweizerischen und süddeutschen Anhänger. Ferner die Wiedertäufer, weil diese die Kindertaufe und den Kriegsdienst als unbiblich ablehnen.

Theologisch Anstoss erregen die Reformierten vor allem wegen der doppelten Prädestinationslehre von Calvin, nach welcher Gott die einen zum ewigen Heil, die andern zur ewigen Verdammnis vorausbestimmt habe. Das ist ein Versuch zu erklären, weshalb es verstockte Menschen gibt, die sich für das Evangelium nicht öffnen, sondern nur auf sich selbst bezogen leben. Zudem gibt es Unterschiede bei der Lehre von der Taufe und dem Abendmahl, welche schon im Mittelalter zu schweren, oft tödlichen Auseinandersetzungen geführt haben.

Philipp Nicolai bekämpft seine theologischen Gegner wie den Satan. «Beissen und Fressen» heisst die Parole, damit die «reine Lehre, das lautere unverfälschte Wort Gottes» leuchten kann. Er bezeichnet die Calvinisten als «ein um sich hauendes Wildschwein». Er wettet in seinen Streitschriften gegen die «falschen Propheten, Wetterhahnen, Schwarmgeister, Fuchsschwänzer, Suppenprediger und heuchlerischen Buben».

Seine Schriften haben ihn als Fachmann in konfessionell schwierigen Lagen bekannt gemacht.

**1596** nimmt er auf Drängen des Stadtrates das Pfarramt in **Unna** (Westfalen) an. Hier macht die römische Kirche ihre Rechte auf die Stadt geltend, und Lutheraner und Reformierte kämpfen um die geistliche Vorherrschaft. Den Gott der Reformierten beschreibt er als «Brüllochsen und blutdürstigen Moloch».

Die Gegner kontern mit Gerüchten: Nicolai sei wahnsinnig geworden und sei deshalb an eine Kette angebunden. Er sei auf der Kanzel tot zusammengebrochen. Er habe Ehebruch begangen und sei darauf erstochen worden.

Philipp Nicolai hat aber nicht einfach Lust am Streiten, sondern er leidet überaus stark an der Tatsache, dass nicht alle Christen die befreiende lutherische Lehre als Wahrheit erkennen und dass er wegen seines wort- und schriftgewaltigen Einsatzes für seine Überzeugung angefeindet wird. Er ruft verzweifelt in einem 12-strophigen Gebet zu Gott: *Schmach, Hohn und Gift, was dich betrifft, das fällt auf mich ganz jämmerlich, dass mir die Tränen fliessen.*

Und jetzt kommt etwas Neues zum Kirchenstreit und zur Kriegsnot hinzu: die PEST. Von Juli 1597 bis Januar 1598 sterben allein in Unna 1400 Menschen.

Philipp schreibt am 30. August 1597 an seinen jüngeren Bruder Jeremias:

*Ich bin durch Gottes Gnade noch ganz gesund, wenn ich gleich von Häusern, die von der Pest angesteckt sind, fast umlagert bin und auf dem Kirchhofe wohne, wo täglich bald 24, 27, 29, 30 Leichen der Erde übergeben werden. (...)*

*Durch Gottes Gnade bin ich furchtlos. Aber wenn ich fast nichts mehr höre, als von Bestattung von Leichen, so ergreift mich fast eine Furcht, dass ich doch ja nichts anderes bedenke, als einzig das: Christo lebe ich, Christo sterbe ich; lebe oder sterbe ich, so bin ich Christi, dessen Gnade mich beschatte.*

Am 15. Januar 1598 schreibt er:

*Die Pest hat zu wüten aufgehört, und durch Gottes Gnade bin ich recht wohl. Während der ganzen Zeit der Pest habe ich aber unter Hintansetzung aller Streitigkeiten mit Gebeten hingbracht und mit dem löblichen Nachdenken über das ewige Leben und den Zustand der teuren Seelen im himmlischen Paradiese vor dem jüngsten Tage.*

Bei diesem Nachdenken entsteht ein Buch mit dem Titel **«Freudenspiegel des ewigen Lebens»**, 1599 gedruckt in Frankfurt/Main.

Das Buch beginnt folgendermassen:

*Ich freue mich von Herzen und meine Seele freut sich in Gott meinem Heiland, so oft ich mich erinnere des trostreichen Artikels vom ewigen Leben und des herrlichen Vaterlandes, dass wir gläubige Christen werden den allmächtigen Ehrenkönig und unüberwindlichen Schlangentreter, unseren einigen Erlöser und Seligmacher Jesum Christum, mit fröhlichen Augen sehen, und zu den heiligen Patriarchen, Propheten und Aposteln versammelt werden, auch unsere lieben Freunde, als Vater, Mutter, Bruder, Schwester, Mann, Weib, Kinder und alle Bekannten, (welche seliglich in dem Herrn entschlafen und in wahrem Glauben vor uns hingezogen sind), mit grosser Frohlockung wiedersehen. Und Gott wird abwischen alle Tränen von unsern Augen*

*und unsere Klage verwandeln in einen Reigen. Er wird uns mit Freuden umgürten, dass unser Herz in alle Ewigkeit sich freue, und solche Freude niemand von uns nehme.*

Das Buch ist ein Lobpreis des ewigen Lebens und will die Seele unterweisen über das bleibende Erbe, das ihrer wartet. Darum fragt es:

*Was wollen auch die prächtigen und trostreichen Namen, mit denen das ewige Leben in der Schrift gekrönt wird? Warum heisst es ein Paradies? Warum nennt es der HERR Christus eine Hochzeit? Aus welcher Ursache bekommt es so viele liebliche Namen, dass es heisst Gottes Reich, des ewigen Vaters Haus, die ewige Hütte, der heilige Berg des HERRN, ein Strom der Wollust, die lebendige Quelle, der heilige Tempel, Freude die Fülle, eine eheliche ewige Verknüpfung mit Gott, eine Freude des HERRN, ein unvergänglich, unbefleckt und unverwelkt Erbe, ein Erbteil der Heiligen im Licht, eine grosse und über alle Masse wichtige Herrlichkeit, ein liebliches Wesen, das himmlische Vaterland, das Land der Lebendigen, die heilige Stadt des lebendigen Gottes, das neue Jerusalem.*

Als Anhang sind vier Gedichte mit Melodien beigelegt, eines von seinem Bruder Jeremias und seine drei Lieder: *Wie schön leuchtet der Morgenstern*, *«Wachet auf»*, *ruft uns die Stimme der Wächter* und *So wünsch ich nun eine gute Nacht der Welt*. Das letztere ist nicht in unsre Gesangbücher aufgenommen worden.

Kaum ist die Pest abgeklungen, fallen die katholischen Kaiserlichen Truppen von den Niederlanden her in Unna ein. Nicolai flieht nach Waldeck, weil er als Papsthasser gesucht wird.

1600 kann er wieder nach Unna zurück. Er heiratet Katharina von der Recke, die Witwe eines Pfarrers aus Dortmund.

**1601** wird Philipp Nicolai an die ehrenvolle Pfarrstelle St. Katharinen in **Hamburg** berufen. Seine Gottesdienste sind überfüllt. Die Kirchenmusik blüht. Seine Seelsorge wird allseits geschätzt. Er verfasst weitere Streitschriften, wechselt Briefe mit gelehrten Männern Deutschlands.

**1608** stirbt Philipp Nicolai. Er hat sich in seinem Eifer für Gott überarbeitet. Seine Streitschriften sind schnell vergessen. Nur sein Morgenstern- und sein Wächterlied bleiben erhalten. Diese beiden Lieder haben unzähligen Menschen neue Kraft und einen vertieften Glauben geschenkt.

**Quellen:**

Wilhelm Nelle, Philipp Nicolai, der Dichter des Wächter- und Morgensternliedes, Berlin 1902

Martin Rössler, Liedermacher im Gesangbuch, Stuttgart 2001, S. 302 – 338

Philipp Nicolai, Freudenspiegel des ewigen Lebens, Faksimile-Neudruck von 1599, Soest 1963

**Wie schön leuchtet der Morgenstern**

Philipp Nicolai hat dieses Lied, welches später als «Königin der protestantischen Choräle» gepriesen wird, auf eine eigene Melodie gedichtet. Er steht auf der Schwelle von der Renaissance zum Barock: ein letzter Meistersinger, der für Text und Melodie gleichermaßen verantwortlich ist.

In unserem Gesangbuch (Nr. 653) steht die stark veränderte Fassung von Albert Knapp, weil schon im 19. Jahrhundert der Originaltext mit seiner Brautmystik als sehr fremd empfunden worden ist. Er ist voller Anklänge an das Hohelied der Bibel, den 45. Psalm und an einige Verse aus der Offenbarung des Johannes. Beachte: Die Strophenform ist die eines Kelches. Der Titel des Liedes lautet:

**Ein geistlich Braut-Lied der gläubigen Seelen / von Jesu Christo ihrem himmlischen Bräutigam: Gestellt über den 45. Psalm des Propheten Davids.**

Wie schön leuchtet der Morgenstern  
 voll Gnad und Wahrheit von dem Herrn  
 die süsse Wurzel Jesse!  
 Du Sohn Davids aus Jakobs Stamm  
 mein König und mein Bräutigam  
 hast mir mein Herz besessen.  
 Lieblich, freundlich  
 schön und herrlich  
 gross und ehrlich  
 reich von Gaben  
 hoch und sehr prächtig erhaben.

1. Wie schön leuchtet der Morgenstern / voll Gnad und Wahrheit von dem Herrn, / die süsse Wurzel Jesse! / Du Sohn Davids aus Jakobs Stamm, / mein König und mein Bräutigam, / hast mir mein Herz besessen. / Lieblich, freundlich, / schön und herrlich, gross und ehrlich, reich von Gaben, / hoch und sehr prächtig erhaben.

2. Ei mein Perle, du werthe Kron, / wahr Gottes und Marien Sohn, / ein hochgeborner König: / Mein Herz heisst dich ein Lilium, / dein süsses Evangelium / ist lauter Milch und Honig: / ei mein Blümlein, / hosianna, himmlisch Manna, das wir essen, / deiner kann ich nicht vergessen.

3. Geuss sehr tief in mein Herz hinein, / du heller Jaspis und Rubin, / die Flamme deiner Liebe, / und erfreu mich, dass ich doch bleib / an deinem auserwählten Leib / ein lebendige Rippe. / Nach dir ist mir/, gratiosa coeli rosa, krank, und glümmet / mein Herz, durch Liebe verwundet.

4. Von Gott kommt mir ein Freudenschein, / wenn du mit deinen Äugelein / mich freundlich tust anblicken. / O Herr Jesu, mein trautes Gut, / dein Wort, dein Geist, dein Leib und Blut / mich innerlich erquicken. / Nimm mich freundlich / in dein Arme, dass ich warme werd von Gnaden: / auf dein Wort komm ich geladen.

5. Herr Gott Vater, mein starker Held, / du hast mich ewig für der Welt / in deinem Sohn geliebet; / Dein Sohn hat mich ihm selbst vertraut, / er ist mein Schatz, ich bin sein Braut, / sehr hoch in ihm erfreuet. / Eia, eia! / Himmlisch Leben wird er geben mir dort oben: / ewig soll mein Herz ihn loben.

6. Zwingt die Saiten in Cythara / und lasst die süsse Musica / ganz freudenreich erschallen, / dass ich möge mit Jesulein, / dem wunderschönen Bräutigam mein, / in steter Liebe wallen. / Singet, springet, / jubilieret, triumphieret, dankt dem Herren: / gross ist der König der Ehren.

7. Wie bin ich doch so herzlich froh, dass mein Schatz ist das A und O, / der Anfang und das Ende: / Er wird mich doch zu seinem Preis aufnehmen in das Paradeis, / des klopf ich in die Hände. / Amen, amen! / Komm, du schöne Freudenkrone, bleib nicht lange: / deiner wart ich mit Verlangen.

### **«Wachet auf», ruft uns die Stimme der Wächter**

Sein zweites Lied wird später «König der protestantischen Choräle» genannt.

Auf den Zinnen der Stadt Jerusalem, welche die Kirche Christi versinnbildlicht, ertönt der Ruf der Wächter und verkündet das Nahen des himmlischen Bräutigams Christus. Zion, die gläubige Gemeinde, eilt mit den klugen Jungfrauen ihm entgegen und zieht als seine Braut in den Freudensaal ein, wo ein jubelndes Lied von Menschen und Engeln erklingt.

Nicolai übernimmt vom biblischen Gleichnis (Matthäus 25,1-13) nur die positive Seite. Die törichten Jungfrauen kommen nicht vor.

Der Titel des Liedes lautet:

**Ein anders von der Stimm zu Mitternacht / und von den klugen Jungfrauen / die ihrem himmlischen Bräutigam begegnen / Matth. 25.**

1. Wachtet auf, ruft uns die Stimme / der Wächter sehr hoch auf der Zinne, / wach auf, du Stadt Jerusalem. / Mitternacht heisst diese Stunde, / sie rufen uns mit hellem Munde: / Wo seid ihr klugen Jungfrauen? / Wohlauf, der Bräutigam kömmt, / steht auf, die Lampen nehmt, / Halleluja, / Macht euch bereit zu der Hochzeit, / ihr müsset ihm entgegengehn.

2. Zion hört die Wächter singen, / das Herz tut ihr von Freuden springen, / sie wachtet und steht eilend auf. / Ihr Freund kommt vom Himmel prächtig, / von Gnaden stark von Wahrheit mächtig. / Ihr Licht wird hell, ihr Stern geht auf. / Nun komm, du werthe Kron, / Herr Jesu, Gottes Sohn. / Hosianna. / Wir folgen all zum Freuden-Saal / und halten mit das Abendmahl.

3. Gloria sei dir gesungen / mit Menschen und Englischen Zungen, / mit Harfen und mit Cymbaln schön. / Von zwölf Perlen sind die Pforten / an deiner Stadt, wir sind Consorten / der Engel hoch um deinen Thron. / Kein Aug hat je gespürt, / kein Ohr hat mehr gehört / solche Freude. / Des sind wir froh, / i-o, i-o, / ewig in dulci júbilo.